

# Gillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — **Pränumerationsbedingungen:** Für Gilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — **Redaction und Administration:** Herren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — **Inserate** werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

## Naturam expellas furca, tamen usque recurret.

Unsere Leser werden uns verzeihen, daß wir neuerdings die Geschmacklosigkeit begehren, deren uns die südsteirische Collegin zeigt, und uns wieder mit dem Abgeordneten Dr. Bosnjak beschäftigen. Der Genannte hat abermals eine Serie von Schmerzschreien in schier endloser Rede, die wir allen unseren Parteifreunden, falls sie an Schlaflosigkeit leiden sollten, zur Lectüre bestens empfehlen — ausgestoßen. Der Appetit kommt eben während des Essens und darum reclamirt der großslovenische Apostel immer größere Gebietsheile einer deutschen Provinz für das künftige geeinigte Slovenien. Der Protest der Kärntner Bürgermeister gegen die Slovenisirung ihrer Schulen war ihm ja nicht deutlich genug, er provocirt förmlich noch einen energischeren. Vielleicht wäre es behufs Entgegennahme eines solchen am besten, wenn sich Dr. Bosnjak an Ort und Stelle begeben würde, um die verschiedenen Wünsche der Kärntner Slovenen näher kennen zu lernen. Ein warmer, wenn nicht feuriger Empfang, würde seiner gewiß harren. Allerdings sagt Dr. Bosnjak: „Man könne sich über die Zustände in Kärnten nicht verwundern, denn es sei ja bekannt, daß überall wo ein Volk entnationalisirt werde, sich gerade die Entnationalisirten mit um so größerer Heftigkeit gegen ihre früheren Connationalen wenden. Es sei zu bedauern, daß die Slovenen Kärntens ihre Vorgeschichte vergessen haben, aber es sei zu hoffen, daß sie sich noch rechtzeitig erinnern werden, daß sie die Nachkommen eines Volksstammes seien, der früher weitere Grenzen hatte und der eine sehr alte Sprache spricht.“ Dr. Bosnjak wiederholte auch die Behauptungen des Abgeordneten Dr. Tonkli, daß die slovenische Sprache älter sei als die deutsche, denn sie sei die Tochtersprache der alt-slovenischen,

in welcher schon zu einer Zeit Bücher abgefaßt gewesen wären, als von der deutschen Sprache noch gar keine Rede war. Jetzt da auch Dr. Bosnjak als classischer Zeuge für Dr. Tonkli's Gallimathias auftritt, jetzt braucht wohl kein Deutscher mehr an der Wahrheit dieser Behauptungen zu zweifeln.

Komisch wenn auch nicht origirell nimmt sich der Schlusssatz der Bosnjak'schen Rede aus. Der Genannte lamentirt nämlich, daß die Regierung für die Slovenen noch nichts gethan habe. Wahrscheinlich träumt dem Fälscher schon von einem slovenischen Landsmann-Partheil im Ministerium der Versöhnungen.

Der Abgeordnete Puf unterzog sich der Mühe einige Unwahrscheinlichkeiten in der Rede des slovenischen Kampfhahnes nachzuweisen; eine Mühe, die, so anerkennenwerth sie auch sein mag, vergeblich bleiben muß, denn der Abgeordnete der Landgemeinden Gilli liebt es zeitweise ein sehr schlechtes Gedächtniß für manche Thatsachen zu haben. Vide: Eisenbahnfrage Gilli-Unterdrauburg.

Was sagt jedoch der nationale Anwalt der Kärntner Slovenen, was sagen seine heißblütigen Nachbeter zu den Berichtigungen der vorgestrigen Rede durch den Abgeordneten von Morro? Wie kommt ihnen wohl der Passus vor: „In den letzten vier Wochen haben zwei importirte slovenische Kapläne auf junge Bursche geschossen, welche sie in ihren Liebesabenteuern gestört haben, davon ist der eine Bursche gestorben.“ Diese Thatsache allein genügt, um die ganze slovenische Propaganda zu brandmarken. Mit Abscheu muß sich der Kärntner von jenen abwenden, die ihm, als Verkünder der Lehre Gottes, nicht nur seine Sprache, sondern auch seine „Diandlan“ rauben wollen. Dr. Bosnjak hat in ein Wespennest gestochen, das besser verborgen geblieben wäre. In Kärnten sind eben keine Lorbeeren zu holen für

Leute vom Schlage Dr. Bosnjak's, Einspieler's und Consorten.

Wunder aber muß es uns nehmen, daß sich Dr. Bosnjak überhaupt zu seinen stolgerechten Reden noch der so jungen deutschen Sprache bedient und nicht lieber die viel ältere slovenische Sprache, die wahrscheinlich ihres Alters wegen so vermorscht war, daß sie durch tschecho-kroatisches Flickwerk aufgefrischt werden mußte, bedient, um slovenische Sonderwünsche im Parlamente zu stellen. Er würde dadurch zum mindesten dem „Slovenski Gospodar“ wie dem „Slov. Narod“ die Mühe des Uebersetzens und Denkens ersparen.

Ob es für den verehrten Herrn Abgeordneten der Landgemeinden Gilli nicht besser wäre, statt in die Ferne zu schweifen, lieber das Glend seiner Wähler zur Sprache zu bringen? Die erhöhte Grundsteuer statt der versprochenen, geringeren, die Petroleum- und die Kaffeesteuer, für die er mit Munificenz gestimmt, sie werden nirgends so bitter empfunden werden, als gerade in seinem Wahlbezirke. Weiß Dr. Bosnjak nicht, daß eben in seinem Wahlbezirke die Verarmung so um sich gegriffen hat, daß Landleute ihre Sterbenden in letzter Stunde in das städtische Spital schaffen, um die Begräbniskosten zu ersparen?

Es wäre wohl klüger, sich für vitale und näherliegende Interessen zu ereifern, als in einem Nachbarlande Unruhe und Unfrieden zu stiften. Es wäre besser dem Sanntthaler erst Brod, als dem Kärntner slovenische Schulen zu verschaffen. Zum Glück ist das Prestige Dr. Bosnjak's schon sehr schleifig geworden, noch ein Ruck und der Politiker Bosnjak hat ausgespielt, um dann mit mehr Müsse krammer Narren curiren zu können.

## Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(25. Fortsetzung.)

Lord Kingscourt und Alexa wechselten einige Worte, dann wurde das Essen gemeldet. Lady Wolga bat den Grafen, Alexa zu Tische zu führen, was dieser bereitwilligst that; die übrigen Gäste hatten sich bereits entfernt, und Lord Montheron nahm den Arm der Lady Wolga.

Lord Kingscourt benahm sich auch während des Essens als Fremder gegen Alexa; er sprach mit ihr über gewöhnliche Sachen, und sie versuchte, ihm mit Ruhe zu antworten. Er erwähnte der Vergangenheit mit keiner Silbe, aber Alexa bemerkte, daß er sehr ernst war und daß in seinen Augen eine große Besorgniß lag.

Alexa war froh, als Lady Wolga das Zeichen zur Aufhebung der Tafel gab und die Damen in den Salon zurückkehrten, wo sie sich bis zum Eintritt der Herren jede nach ihrer Weise unterhielten. Lady Wolga ersuchte Alexa, auf dem Klavier zu spielen, und diese gehorchte. Während des Spiels traten die Herren ein, von denen zwei oder drei sich dem Klavier näherten, während die Anderen sich zu den Damen gesellten. Eine Spielpartie wurde arrangirt; einige Paare gingen in den Garten, da

der Abend mondhell und die Luft mild war, wie im Juni.

Als Alexa ihr Spiel beendet hatte, bemerkte sie, daß Niemand auf dasselbe geachtet hatte, selbst die Herren, die erst an das Klavier getreten, waren wieder fortgegangen. Die Thatsache, daß sie Lady Wolga's gemietete Gesellschaftlerin war, wog ihre Schönheit und ihre Toilette vollkommen auf.

Sie stand auf und begab sich an einen Fensterplatz, von wo aus sie auf die glänzende Scene blickte. Einige Minuten später näherte sich ihr Lord Kingscourt und blieb vor ihr stehen.

„Sind Sie nicht geneigt zu einem kleinen Spaziergang, Miß Strange?“ fragte er höflich. „Die Luft ist heute Abend weich und angenehm.“

Alexa zögerte erröthend.

„Ich bitte Sie, mir Ihren Arm zu geben,“ sagte der Graf. „Kommen Sie!“

Es lag etwas sanft Befehlendes in seinem Ton, was Alexa zwang, zu gehorchen. Sie nahm seinen Arm und sie gingen hinaus in die Halle, von Allen unbemerkt, ausgenommen von Lady Marlham, welche Alexa nicht aus den Augen ließ.

Das junge Paar wartete in der Halle, bis das Mädchen, welches der Graf nach einem

Umhang für Alexa geschickt, mit einem weißen Shawl zurückkehrte. Diesen warf Alexa über Kopf und Schultern, und dann gingen sie hinaus dem Meere zu.

Keines von ihnen sprach ein Wort, bis sie einen einsamen Platz am Ufer erreicht hatten. Sie sahen andere Paare in einiger Entfernung, aber Niemand war so nahe, daß ihre Unterredung belauscht werden konnte.

An dem äußersten Rande des Ufervorsprunges blieben sie stehen, beide schweigend. Der Graf wartete, daß Alexa sprechen sollte, aber diese vermochte es nicht. Er ließ ihren Arm los und trat einen Schritt zurück, sie ernst, aber nicht streng ansehend; es lag eine unendliche Liebe in seinem Blick.

„Alexa, was soll dies Alles bedeuten?“ fragte er endlich.

„Es bedeutet,“ antwortete das Mädchen mit zitternder Stimme daß ich die Gesellschaftlerin der Lady Wolga bin.“

„Dein Vater, Alexa? Er lebt?“

„Gott sei Dank! ja.“

„Wo ist er?“

„In Griechenland.“

„Er kam nicht mit Dir nach England?“

„Nein.“

„Wer brachte Dich hierher?“

„Ich kam allein,“ antwortete Alexa, deren

## Aus der Rede Schönereers.

Von den Sitzungen des Abgeordnetenhauses gewinnt unstrittig jene vom 28. Februar, in welcher Ritter von Schönereer zum Capitel Staatspolizei-Auslagen das Wort ergriff, ein besonderes Interesse. Die Rede wird nicht verfehlen, den Unkenchor des officiosen Pressumpfes und seines Anhanges auf die Dauer zu beschäftigen. Man wird von Hocherrath und Preussenfeuchelei wieder declamiren und der Byzantismus wird neue Orgien feiern. Es gehört eben der volle ehrliche Mannesmuth dazu, in einem österreichischen Parlamentes so zu sprechen wie Ritter von Schönereer es that. Wir sind es noch lange nicht gewöhnt, freie Männer reden zu hören, die ein starres Rückgrat und den Muth haben, ihr deutsch-nationales Gefühl unverblümt zum Ausdruck zu bringen. Tschechen, Polen und auch Slovenen mögen immerhin ihre nationalen Forderungen in erste Linie stellen, solches erregt heute keinen Anstoß, nur den Deutsch-Oesterreichern ist solches verwehrt. Als die vereinigte Linke nach langen schweren Wehen zu einer großen Oppositionspartei zusammentrat, da mußte der freisinnigste und wohl auch der nationalste Theil derselben, die steirische Fortschrittspartei, ihr Deutschthum in den Hintergrund drängen und mit notorischen Strebern und Aechdeutschen, deren eventuelle Fahnenflucht auch heute nicht zweifellos ist, einen Opportunitäts-Compromiß schließen, um nicht als Störefried zu gelten. Und was war der Lohn? Doch erlassen wir uns die Antwort. Die Insinuationen, welche trotz aller Entfagung ebenso unsere engere Partei trafen, stehen noch in zu frischer Erinnerung. Wir leben ja heute trotz des Constitutionalismus in einer Zeit, wo die mögliche Gefährdung eines Ministerfauteuils schon als Hochverrath ausgelegt wird.

Wir bringen nachstehend aus der Rede R. v. Schönereers jene Stelle, welche an die Adresse der vereinigten Linken wegen ihres wasserfarbenen deutschen Bewußtseins gerichtet war. — Redner sagte:

Ich will mir erlauben darzutun, daß die Verfassungspartei als solche im Großen und Ganzen wirklich eine staatliche Partei ist. Erinnern Sie sich, daß unter dem Beifalle dieser Partei ein Mitglied derselben im offenen Hause hier einmal das Tisch Tuch zerschnitten hat zwischen dieser Partei und mir, und — ich glaube mich nicht zu irren — da von Phantastereien gesprochen hat, die ich vertrete. Ich möchte mir da erlauben, darauf aufmerksam zu machen, daß ich niemals an den Tafelfreunden der Verfassungspartei theilgenommen habe, und daß es daher ganz unnöthig war, das Tisch Tuch zwischen uns zu zerschneiden, ich glaube aber, daß damals documentirt werden wollte, daß sie in nationaler Beziehung bei weitem nicht so weit

gehen will, als ich es zu thun gewohnt bin. Die Programme und sonstigen Manifestationen, welche die Verfassungspartei selbst erlassen hat oder welche in ihrem Auftrage, über ihre Anordnung von Parteigenossen in den verschiedenen Ländern erlassen worden sind, stellen bekanntlich immer das staatliche Interesse in erste Linie.

Und das ist ja gerade, was wir extrem Deutsch-Nationale zu jeder Zeit bedauert haben und noch jetzt bedauern, daß trotz der jetzigen Zeitverhältnisse, trotz der für die Deutschen traurigen Umstände die Verfassungspartei als solche immer noch das staatliche Interesse in erste Linie und das nationale in zweite Linie stellt. Und so zu sagen ist dieser Programmpunkt, dieses ewige Betonen und Ueberwiegen des Staatsgedankens, das ist der einzige gemeinsame positive Punkt im Programm der jetzigen vereinigten Linken. Und, meine Herren, war es nicht ein Mitglied der vereinigten Linken, welches der Erfinder ist der österreichischen politischen Nationalität?

Meine Herren! Ohne Widerspruch zu finden weder in den Kreisen der Troppauer Wähler, noch in den Kreisen der verfassungstreuen Partei, hat der Herr Abgeordnete Dr. Sag als Ziel der gesammten Verfassungspartei bei seiner Wahlrede in Troppau es erklärt, daß dieses Ziel darin besteht, eine österreichische Nationalität zu schaffen. Meine Herren! Wenn das wirklich das Ziel der verfassungstreuen Partei sein sollte, dann allerdings müssen die entschiedensten Gegner dieser Partei nicht auf der Gegenseite zu suchen sein, sondern bei mir und meinen Gefinnungsgenossen außer dem Hause. War es nicht die Verfassungspartei, meine Herren, die den Worten z. B. eines Herrn Abgeordneten Grafen Mannsfeld zugejubelt hat, welcher erklärt hat, daß er einzig und allein die schwarzgelbe Fahne kennt und nur unter dieser zu kämpfen bereit ist? War es nicht ein Herrenhausmitglied, ein Bundesgenosse Ihrer Partei, welcher kürzlich gesagt hat: Die schwerste Verurtheilung der jetzigen Regierungspolitik liegt darin, daß auch ein deutsch-nationales Element in Oesterreich sich herausgebildet habe? — Das war das Herrenhausmitglied Herr Dr. Unger, ein intimer Bundesgenosse der Verfassungspartei; und es ist nicht weiter bedauerlich, daß in Folge dieser Rede eine Deputation sich deutsch nennender Studenten aus Prag gekommen ist, um diesem Herrenhausmitgliede ein Ehrendiplom zu überreichen? Meine Herren! Hat Ihr bewährter Bundesgenosse, das Herrenhausmitglied Ritter von Schmerling, hat dieser je das Nationale in den Vordergrund gestellt oder nur bei Zeit und Gelegenheit betont?

Ich will nur auf einen Bundesgenossen der Verfassungstreuen hinweisen. Es ist dies

auch ein Herrenhausmitglied, Fürst Schönburg, welcher in diesem Falle dem Abgeordneten von Troppau die Hand reichen kann, denn ihre Bestrebungen treffen sich vollkommen, er wünscht nämlich die Schaffung einer österreichischen Sprache. Das dies so ziemlich dasselbe, was auch der Herr Abgeordnete Dr. Sag als Ziel anstrebt.

Dem Herrn Abgeordneten nun, um beim Abgeordnetenhause zu bleiben, dem Herrn Abgeordneten Obentraut, der in seiner Rede den Sag aussprach, welchen er im stenographischen Protokoll fett drucken ließ, er glaube in Uebereinstimmung mit seinem ganzen Volke zu sprechen, diesem Herrn möchte ich mir erlauben zu bemerken, daß, wenn er gemeint hat, auch ich gehöre zu seinem Volke, ich nicht in der Lage bin, ihm zuzustimmen, sondern vielmehr erwidern muß, daß mit solchen patriotischen Phrasen und Redensarten das deutsche Volk in Böhmen aus seinen österreichischen Winterschlaf gewiß nicht aufgeweckt wird. Ist es nicht eine eminente Staatspartei, welche im Interesse der öffentlichen Sicherheit nur zu beglückwünschen ist, wenn die Vertreter der Partei für jene Politik, welche sie seit jeher in den Delegationen bekämpften, die Mittel bewilligt haben, weil sie die staatlichen Interessen über die Interessen des Volkes setzten? Sie haben auch bei dieser Gelegenheit den Staatsgedanken und die Staatsnothwendigkeit in den Vordergrund gestellt; und als ein Soldat dieser vereinigten Linken kürzlich desertirte, weil er sich nicht an den Spruch erinnerte: „Männerstolz vor Königsthronen“, da war es wieder die vereinigte Linke, in welcher man sagte, daß dieser Deserteur als Bundesgenosse anzuerkennen sei, ihm eine Nachrede gehalten hat, die dahin ging, daß man es anerkenne, daß er in erster Linie den Staatsinteressen stets Rechnung getragen, dieselben, ich weiß den Wortlaut nicht mehr genau, den National- und Volksinteressen entgegengestellt hat. Sie sehen aus diesen Beispielen, daß so die Bundesgenossen jener Männer handeln, die es eben nicht zu einer nationalen Parteigruppierung gebracht haben und wenn bereits ein Mitglied der vereinigten Linken einmal erklärt hat, er sei deshalb gegen eine Zolleinigung mit Deutschland, auch wenn dieselbe uns in wirtschaftlicher Beziehung Vortheile brächte, weil dadurch nach und nach die politische Grenze verwischt werden könnte, so ist das wieder ein Beispiel, daß die staatlichen Interessen von dieser Partei hochgehalten worden sind. Wenn einer der hervorragendsten Führer der verfassungstreuen Partei wiederholt unter Zustimmung aus den weitesten Kreisen des deutschen Volkes und den Provinzen erklärt hat, wir gravitiren nach Wien, das heißt wohl in die Hofburg nach Wien, denn anders kann ich mir das nicht deuten, so glaube ich wieder im

Stimme jetzt fester geworden war. „Wenigstens bis Paris kam ich allein. Von dort reiste ich in Begleitung einer Frau bis zu dem Dorfe Mont Heron.“

Der Graf sah traurig und besorgt aus.

„Ich begreife Deine Anwesenheit hier nicht, Alexa,“ erklärte er, „ich verstehe nicht, wie Dein Vater Dich von sich lassen konnte. Ich war nie in meinem Leben so überrascht, wie heute Abend, als ich Dich im Salon der Lady Wolga sah, und kann jetzt kaum glauben, daß Du es wirklich bist. Erkläre mir das Räthsel, Alexa.“

„Die Erklärung ist einfach,“ antwortete Alexa. Sie erzählte ihm die Begegnung mit dem Banditen Spiridion und daß derselbe das Haus ihres Vaters in Flammen gesetzt hatte. „Unsere Heimath war zerstört, die wir früh genug verlassen hatten um nicht in die Hände der Räuber zu fallen. Später erfuhren wir, daß Spiridion mit seiner ganzen Bande gefangen genommen war. Aber der Bandit hat Freunde und Verbündete genug, daß die Rückkehr nach unserer zerstörten Heimath immerhin für mich unsicher gewesen wäre, weshalb ich meinen Vater bat, mich nach England gehen zu lassen.“

„Du bist hier jedenfalls sicherer; aber weshalb kam Dein Vater nicht mit Dir?“

„Er mußte in Griechenland bleiben. Erst

nach langem Bitten ließ er mich reisen. Ich ahnte nicht, daß ich Dich hier antreffen würde,“ flüsterte sie und ihre Wangen wurden glühend heiß. „Ich reiste zu meiner alten Gouvernante nach Paris, welche mich dem Schutz einer würdigen Frau übergab. Mit dieser kam ich nach England und nach Mont Heron, wo ich hörte, daß die Gesellschafterin der Lady Wolga krank geworden sei. Ich bewarb mich um die Stelle und wurde engagirt.“

Sie erhob jetzt ihre Augen, die während ihrer Erzählung am Boden gehaftet hatten, und Lord Ringscourt sah durch dieselben in die Tiefe ihrer bekümmerten Seele. Er erfaßte ihre Hand und hielt sie in der seinigen.

„Ich verstehe noch immer nicht, Alexa, weshalb Dein Vater Dich von sich lassen konnte,“ sagte er.

„Er vertraute mich der Sorge der Vorsehung an, welche über alle Menschen wacht,“ erwiderte Alexa. „Es wurde ihm schwer, mich reisen zu lassen, aber er konnte meinen Bitten nicht widerstehen.“

„Er sagte mir, er könnte sich nie von Dir trennen. Nun hat er es doch gethan. Du bist eine Fremde in einem fremden Lande, der Gefahr ausgesetzt, jeden Augenblick ohne Unterkommen zu sein. Ich zittere, wenn ich an die Gefahren denke, deren Du auf der Reise aus-

gesetzt warst. Deines Vaters Einwendungen gegen unsere Heirath sind nicht mehr stichhaltig. Ich werde morgen an ihn schreiben und ihn um seine Einwilligung zu unserer Verbindung bitten. Ich werde Lady Wolga in's Vertrauen ziehen.“

Alexa erfaßte rasch seinen Arm.

„Du darfst keines von beiden thun, Alfred!“ rief sie ängstlich. „Du darfst nicht an meinen Vater schreiben und eben so wenig darfst Du Lady Wolga sagen, daß wir uns je zuvor gesehen haben!“

„Alexa, hast Du aufgehört, mich zu lieben?“ fragte der Graf bewegt.

„Nein, nein! Aber es liegt eine Kluft zwischen uns, Alfred, und ehe diese Kluft nicht ausgefüllt ist, werde ich —“

Sie hielt erschrocken inne und ihre Augen richteten sich auf's Neue stehend auf das Antlitz des Geliebten.

„Ich kann, ich darf Dir mein unseliges Geheimniß nicht enthüllen. Aber vertraue mir und schweige,“ bat sie, zitternd vor Erregung.

Lord Ringscourt sah in das schöne, vor Aufregung geröthete Antlitz des jungen Mädchens.

„Ich kann es Dir nicht sagen, was es ist,“ fuhr Alexa fort. „Alfred, es würde besser für Dich sein, mir zu entsagen.“

Rechte zu sein und bewiesen zu haben, daß diese Partei eine patriotische, eine staatliche, ja ich möchte sagen, eine staatliche mit sehr stark schwarzgelber Färbung ist.

Wir unterscheiden uns — und wenn ich sage wir, so spreche ich in meinem Namen und im Namen meiner Gefinnungsgenossen außerhalb des hohen Hauses — wir unterscheiden uns eben dadurch von der verfassungstreuen Partei, daß wir nicht sagen, wir gravitiren nach Wien, sondern daß wir überall dorthin gravitiren, wo Deutsche wohnen. Wenn die Rede des Generals Skobelev in den österreichischen Zeitungen nicht confiscirt wurde, wohl aber die von uns in einem Blatte beliebte Uebersetzung dieser Rede in's Deutsch-Oesterreichische, so beweist dies eben wieder, daß man von Seite dieses Ministeriums wohl nichts dagegen hat, daß panslavistische Agitationen vor sich gehen, daß aber die Agitationen, die sich dahin richten, daß kein Mitglied des deutschen Volkes, sei es wo immer daran vergesse, daß es ein Mitglied der deutschen Nation ist, daß solche Erörterungen beanständet und confiscirt werden. Wir, meine Herren, sind also getrennt von der Verfassungspartei, nimmere „Vereinigte Linke“, weil wir eben niemals bereit sein werden, unsere nationale Eigenart dem Staatsgedanken oder dem Staatsganzen zu opfern. Von der Rechten trennt uns selbstverständlich auch ein Abgrund, denn die Rechte, die heutige Majorität, sie folgt blindlings und willig der Herresfolge der nationalitätslosen Clericalen und das sind Diejenigen, denen ich am entschiedensten entgegentreten möchte. Ich kann verstehen, daß der Tscheche national ist, ich kann diesen Standpunkt achten und begreifen, aber nie und nimmer kann ich den Standpunkt achten und begreifen, der von dem Nationalbewußtsein einfach gar nichts wissen will, und der die Interessen der Wähler dadurch zu vertreten meint, daß er bei jeder Gelegenheit dem Clerus und dessen Tendenzen in die Arme arbeitet. Wenn die Linke und die Vertreter derselben wiederholt in den Wählerversammlungen dem Volke zurufen: Arbeit und spare, und wenn die Rechte diesen Ruf dahin präcisirt — unter der Führung der Clericalen — Volk, bete und arbeite . . .

Wir nun, meine Herren, sagen im Gegensatz zu den früher genannten großen Parteien, wir sagen: „Deutsches Volk — wir haben nichts dagegen, wenn man dir zuruft, arbeite, bete und spare; wir aber möchten dazusehen: deutsches Volk in Oesterreich, sei deutsch und emancipire dich von den Börsenliberalen und von der Parteiherrschaft, schüttle endlich die an dir zehrenden Schmarozer ab, um die Früchte deiner Arbeit selbst und ungetheilt zu genießen.“ Wir von unserem Standpunkte würden der jetzigen Situation mit viel weniger Beunruhigung

entgegensehen, wenn auch nur ein Deutscher Mitglied des Ministeriums wäre. Nachdem dies aber, wie bekannt, nicht der Fall ist, nachdem heute nicht ein Deutscher im Ministerium sitzt, dagegen die nationalen Tschechen und nationalen Polen Landsmanminister haben, die für die nationalen Interessen bei jeder Gelegenheit eintreten, da ist es doch begreiflich, angesichts solcher Zustände, daß wir mit der größten Verunruhigung der weiteren Wirksamkeit des Ministeriums zusehen müssen. Und wenn der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe der Verfassungspartei hochverrätherische Gesinnungen vorgeworfen hat, so hat er sich wohl nicht erinnert, daß an seiner Seite . . .

Dem Redner wird nun das Wort entzogen.

### Die Insurrection.

Die Insurgenten erlitten bei Mlof nach zweitägigem heftigen Kampfe eine vollständige Niederlage. Der Löwenantheil an der Einnahme des militärisch sehr wichtigen Ortes Mlof gebührt der Colonne G. M. Szepits, welche von Rewesinje aus vorgeschoben wurde, um die aus der Zagorje in's obere Narentathal geflohenen Insurgenten anzugreifen. Der Kampf um Mlof währte 2 Tage, den 26. und 27. Februar, und griffen erst zum Schluß dieser Affaire die Colonnen Haas (von Potovlje), Arlow (von Kalinovič) ein, indem sie die nördlich und nord-östlich Mlof beherrschenden Höhen besetzten. Die Colonne G. M. Sekulich ist endlich über Slivlje herangekommen, kam jedoch als Reserve nicht in Action. Der Feind zählte 800—1000 Mann und hielt eine dominirende Höhe östlich von Mlof besonders stark besetzt. Diese Höhe mußte vor Allem genommen werden, wenn man in den Besitz des Ortes kommen wollte, und das mag ein hartes Stück Arbeit gewesen sein. Die steilen Abhänge dieser obendrein noch befestigten Höhe wurden schließlich erklommen, und der Feind, der während des Aufstieges mit Kartätschen bedient wurde, in die Flucht gejagt. Die Insurgenten ließen bei dieser großen Operation an mehreren Orten Todte am Platze, und schleppten zahlreiche Todte und Verwundete mit sich. Unser Verlust beträgt 8 Todte, 16 Verwundete. Der Insurgentenführer und Hauptaufwiegler Beg Zajic wurde gefangen nach Rewesinje gebracht.

Die Colonne G. M. Sekulich rückte zur Säuberung des oberen Narentathales ab. Unsere Truppen hielten sich wie immer opferwillig und tapfer.

Privatnachrichten melden, daß in der Bocche das eigentliche Insurgentengebiet 21 Orte mit 3210 Einwohnern zählt. Die Hauptmacht der Crivoscianer soll sich in Knezlac und auf den Bergen von Gorn und Ledeniška befinden. Aus Trebinje wird das Aufgreifen des berüchtigten

Aggelics, von welchen wir unseren Lesern im Beginne unserer Berichte Mittheilungen machten, gemeldet; er wurde übrigens verwundet, und starb am Transporte.

Die letzten Meldungen vom Aufstande sind insoferne von Bedeutung, als denselben entsprechend sich die Insurgenten vor den ihnen an den Leib rückenden Truppen stets ohne Kampf eiligst zurückziehen, es scheint, daß die Kämpfe unserer braven Soldaten schon jetzt einen wesentlichen moralischen Erfolg haben. Eine Deputation Crivoscianer, die mit F. M. Jovanovic wegen Unterwerfung in Ragusa verhandeln wollte, wurde von diesem gar nicht empfangen, und ihr bedeutet, es gebe nur eine b e d i n g u n g s-lose Unterwerfung, die man acceptiren könne. Mit den 30 fl. wird es also diesmal nichts.

### Politische Rundschau.

St. P., 4. März.

#### Inland.

Die Leg. Zeithammer wird gleich nach der Budget-Debatte vor den Reichsrath gebracht werden. Der Wahlreform-Ausschuß hat bereits den ausgearbeiteten Gesetzentwurf in seinen wichtigsten Bestimmungen angenommen. Ueber die Einwendung der deutschliberalen Minorität, daß die Einführung des fideicommissarischen Großgrundbesitzes in die Reichsrathswahlordnung eine Abänderung der Staatsgrundgesetze bedeute wurde einfach zur Tagesordnung übergegangen. Damit noch nicht zufrieden, setzte die Majorität noch einen zweiten wichtigen Beschluß durch. Derselbe besteht darin, daß in Zukunft überall, wo Landgemeinden mit einer städtischen Gemeinde verbunden sind — was insbesondere in den Alpenländern vielfach vorkommt — auch die betreffenden Landgemeinden mit den Städte-Bezirk in den Reichsrath wählen sollen. Dieses bedeutet für die liberale Partei den Verlust mehrerer städtischer Wahlbezirke, in denen nämlich die städtischen Wähler durch den Zuwachs an Wählern aus den Landgemeinden in die Minorität gedrängt werden.

Der U n t e r r i c h t s m i n i s t e r wird nächster Tage einen Gesetzentwurf über die Congrua-Regulirung dem Abgeordnetenhaufe vorlegen. Die Bezüge der niederen Geistlichkeit sollen bedeutend erhöht werden.

#### Ausland.

In D e u t s c h l a n d debattirte gestern der Volkswirtschaftsrath über das Tabakmonopol. Der Unterstaatssecretär von Mayr apostrophirte die Gegner des Monopols in scharfer Weise als Negativisten und forderte sie auf, andere Vorschläge zur Reform der deutschen Finanzen zu machen. Dem Volkswirtschaftsrathe wurde auch ein neues Hilfscassengesetz für Arbeiter vorgelegt. In der f r a n z ö s i s c h e n Kammer wurde

„Du solltest mich besser kennen und nicht so zu mir sprechen. Ich liebe Dich, Alexa, und werde Dich heirathen oder keine!“

Des Mädchens Gesicht strahlte vor Glück und Freude.

„Dann mußt Du Dich gedulden, Alfred,“ sagte sie. „Wenn der Himmel meine Gebete erhört, mag noch Alles gut werden. Aber Du mußt mein Geheimniß bewahren; Du darfst zu Niemanden über meinen Vater sprechen oder unserer früheren Bekanntschaft erwähnen.“

„Ich habe nicht gern etwas mit Geheimnissen zu thun, Alexa. Deine Anwesenheit hier erscheint mir noch immer wie ein Wunder. Erkläre mir das Geheimniß.“

„Das kann ich nicht. Vertraue mir, Alfred, vertraue mir unbedingt, oder gieb mich auf. Ich bekenne es Dir, es besteht ein Geheimniß; aber Niemand darf es wissen. Alfred, glaube mir, oder laß uns für immer scheiden.“

Lord Kingscourt schaute ihr einen Moment in die offenen, treuherzigen Augen und in das engelreine Antlitz, in welchem sich ihr Kummer und ihre Sorgen ausdrückten. Er durfte nicht an ihr zweifeln.

„Ich vertraue Dir, Alexa,“ sagte er ernst. „Ich vertraue Dir unbedingt. Ich glaube, daß Du einen tieferen Grund hast, nach England gekommen zu sein, um irgend eine Mission aus-

zuführen. Aber Du wirst Hilfe nöthig haben, um das Geheimniß zu beseitigen, welches unserer Heirath im Wege steht. Versprich mir, mich zu rufen, wenn Du Hilfe brauchst.“

„Ich verspreche es Dir, D., Alfred, nun ich weiß, daß Du mir vertraust, fühle ich mich nicht so einsam und verlassen. Wäre doch mein armer Vater hier, — wäre doch —“

Ihre Stimme erstickte im heftigen Schluchzen.

Es näherten sich unter lautem Gespräch einige Paare, und Lord Kingscourt zog Alexa von der Felsplatte unter den Schatten einer Baumgruppe zurück, wo er ihren Kummer mit Liebkosungen versuchte. Sie hatten jedoch keine Zeit, zu weiterem Meinungsaustrausch, denn sie hörten plötzlich in ihrer Nähe schlechende Tritte, welche sie zum Weitergehen nöthigten. Als sie aus dem Dunkel traten, begegneten sie Lady Markham, welche sie mit forschenden Augen betrachtete.

„Mein Verdacht wächst,“ dachte Lady Markham, als sie über die Schulter dem Bärchen nachsehend, langsam weiterging. „Sie ist nicht, was sie zu sein vorgibt, diese Miß Strange. Ich will ihr Geheimniß ausfindig machen und nicht ruhen, bis ich sie aus dem Hause der Lady Wolga vertrieben habe. Wo mag Lord Kingscourt sie früher gesehen haben? Wer ist sie? Ich werde mich ganz der Aufgabe widmen,

dieser Strange, welche so unschuldig scheint und welche ohne Zweifel irgend etwas gegen Lady Wolga im Schilde führt, die Maske zu entreißen. Sie soll den Tag bereuen, an welchem sie in den Dienst der Lady Wolga trat.“

19. Capitel.

#### Der erste feindliche Angriff.

Alexa und Lord Kingscourt kehrten in den Salon zurück und bemerkten, daß ihre Abwesenheit von Niemanden beachtet worden war, als von Lady Markham, was Alexa einigermaßen beruhigte, denn sie hatte gefürchtet, es möchte nach ihr gefragt worden sein. Als sie auf ihren Platz zurückgekehrt war, bat sie den jungen Grafen, er möge sie verlassen, da sein ferneres Verweilen bei ihr Aufmerksamkeit erregen könnte.

„Schicke mich nicht fort, Alexa,“ bat der Graf. „Lady Wolga sprach den Wunsch aus, daß ich mich Dir widmen sollte, und Du siehst, Alle sind beschäftigt.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, holte er ein großes Bilder-Album, rückte einen Stuhl an ihre Seite, schlug das Buch auf und besah mit Alexa anscheinend die Bilder, während er leise mit ihr sprach.

(Fortsetzung folgt.)

ein Antrag, betreffend die Aufhebung der zu Gunsten des Spieles bei Zeitgeschäften bestehenden Ausnahme, in Erwägung gezogen.

Auch England hat ein Attentat zu verzeichnen. Als die Königin vorgestern am Bahnhofe anlangte, feierte ein Beschäftigungsloser Commis, namens Roderick MacLean einen Schuß auf sie ab. Die Anwesenden verhinderten einen zweiten Schuß, indem sie dem Attentäter den Revolver entriessen. Die Königin zeigte keine Erregung und dirirte wie gewöhnlich.

In dem großen russischen Nihilisten-Processe Trigunja, welcher Ende Februar in Petersburg zu Ende geführt wurde, sind zehn Personen, darunter eine Frau, zum Tode, die Uebrigen zu Zwangsarbeit verurtheilt worden. — In höheren russischen Regierungskreisen wird jetzt die Frage einer Neu-Regulirung der russisch-österreichischen Grenze ernstlich ventilirt. Der Umstand, daß die Ausläufer der Karpathen sich längs der Grenze hinziehen, macht es für Rußland sehr schwer, seine Grenze zu bewachen, und ruft die Nothwendigkeit hervor, ein überaus starkes Contingent von Grenzwachen aufzustellen.

Die italienische Regierung wird die Kammeression schließen, sobald der Senat das Vistenwahlgesetz genehmigt hat. Die Eröffnung der letzten Session der gegenwärtigen Legislatur-Periode durch eine Thronrede ist gegen Ostern und sodann die Kammer-Auflösung im Laufe des Sommers zu erwarten. Die Generalwahlen haben laut der Wahlreform im October stattzufinden.

Auch die serbische Skupschtina wird sich mit der Ehescheidung zu befassen haben. Der diesbezügliche Gesetzentwurf, sowie ein Entwurf für die Verwaltung des Kirchen- und Klostervermögens sind bereits am 1. d. vorgelegt worden. Was die Ehescheidung betrifft so soll über dieselbe nicht mehr ein kirchliches sondern ein weltliches Gericht beschließen.

**Cilli, 3. März. (Orig.-Corr.)** [Cillier Eisenbahntag.] Die am Sonntag in Cilli stattfindende Besprechung der Bahnangelegenheit Cilli-Unterdrauburg findet natürlich nicht den Beifall der plötzlich bahnlustig gewordenen Anhänger Dr. Bosnjaks. Der Marburger Moniteur zerzt bereits auch diese, doch rein volkswirtschaftliche Frage, auf das Gebiet der Politik, um auf diesem unserm Abgeordneten nahe treten zu können. Schade, daß die „Südsteirische“ selbst da ob Mangels an jeder Thatfache den richtigen Faden nicht findet und Dr. Foregger einen politischen Vorwurf daraus zu machen sucht, deß er Sportsmann ist und Ruder und Turnübungen betreibt. Es ist wahrhaft betrübend, derartigen Anfeindungen entgegentreten zu müssen; in den Intentionen der Einberufer dieser Conferenz liegt es, derselben jede Spitze zu nehmen und sie auf das rein sachliche und thatsächliche Gebiet zu führen, wohin eine so vitale Angelegenheit gehört. Dr. Bosnjak ist eben noch nicht auf der Höhe der neuen Bahnsituation angelangt. Der lange Zeit hindurch betriebene Anschlittsport hinderte ein Erklettern derselben; es ist daher entschuldbar, wenn seine Presskrafen das Ungewohnte noch anheulen. Der Gebildete, welcher Partei er angehören mag, wird sich sein Urtheil über die Verdienste, die Bahnfrage überhaupt in Fluß gebracht zu haben, schon selbst bilden. Schuster bleib beim Leisten. I.

**Laibach, 2. März. (Orig.-Corr. \*)** [Zu fände in Krain.] Mit stets wachsender Geschwindigkeit vollzieht sich in Krain ein politischer Prozeß, der jeden aufrichtigen Culturfreund aufs tiefste betrüben muß. Krain einst das Land, das trotz seiner deutschliberalen Minorität in richtiger Würdigung der der Intelligenz gebührenden politischen Rolle ein Emporium der alten Verfassungspartei gewesen, ist in den letzten zwei Jahren derart slovenisirt und entintelligenzirt worden, daß für die Zukunft das Aergste zu befürchten steht, wenn nicht der gesunde Sinn der noch nicht vollends fanatisirten bäuerlichen Bevölkerung, aus sich selbst heraus, einen Um-

schwung hervorbringt. Was Jahrzehnte lang Krainer Patrioten geschaffen und erhalten haben, ist in einem so kurzen Zeitraume unterwühlt, ist nationalem Chauvinismus unter hoher Patronanz zum Opfer gebracht worden. In den Volksschulen ist das Deutsche verpönt, die Mittelschulen wurden utraquistisch eingerichtet die Lehrerbildungsanstalt vollends slovenisirt; mit rastlosem Eifer arbeiten die Führer der slovenischen Nation daran sich die Herrschaft, die Zukunft im Lande zu sichern. Schon rufen die Bosnjakischen und Klun'schen Unken nach einem slovenischen Oberlandesgericht, nachdem Dank der herrschenden Strömung die politische Oberbehörde ganz im Fahrwasser der Großslovenen segelt. Welch immenser Schade dem Lande durch die vollständige Unthätigkeit der deutschen Intelligenz erwächst, tritt schon jetzt klar zu Tage und mit Bangen muß man dem diesjährigen Ausfalle der Gemeindeergänzungswahlen entgegensehen die, wenn sie im gegnerischen Sinne ausfallen, die ganze Heidenwirthschaft Costa's unheiligen Angedenkens im Gefolge haben werden. Leider daß die liberale Partei Krains die Hände in den Schooß legt, und mit Resignation ein Werk nach dem anderen ihrer jahrelangen Thätigkeit fallen und wanken sieht, ohne sich aufzuraffen, ohne ausgiebige Gegenagitation sich den Boden unter ihren Füßen unterwühlen läßt. Après nous le deluge! Einem Gerüchte zufolge, das aus Familienkreisen des Landespräsidenten transpirirt, wäre dessen demnächstige Ernennung zum Statthalter in Triest zu gewärtigen. Wahrscheinlich war die durchgeführte Slovenisirung Krains das genügende Fortgangszeugniß für die Statthaltertschaft der ersten Handelsstadt des Reiches, welche Aufgabe Herr Winkler und Nabergoj noch in Triest zu lösen haben. Es kommt selten was Besseres nach. Aermstes Krain! Z.

### Aus dem Gemeinderathe.

In der Sitzung des Gemeinderathes vom 3. d. übergab der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Neckermann, die Rechnungen über den Gemeindehaushalt pro 1881 der Finanzsection zur Prüfung. — Eine Zuschrift der städtischen Begräbniß-Commission, betreffend Neuerungen am städtischen Friedhofe wurde der Finanzsection zugetheilt. Ein Ansuchen des Kreisgerichts-Präsidiums, der Gemeinde-Ausschuß wolle zur Anlegung des Grundbuchs für die Stadt Cilli eine Subvention von 50 fl. gewähren, wurde über Antrag des G.R. Stiger sofort zustimmend beschieden.

Der Stadtverschönerungsverein ersucht um eine dauernde Subvention seitens der Stadtgemeinde und um eine Freiwohnung in einem städtischen Gebäude für den von ihm angestellten Stadtpark-Gärtner. Ueber Antrag des G.R. Carl Mathes wird der erste Theil des Ansuchens der Finanzsection zur Antragstellung zugewiesen, der zweite Theil dagegen sofort erledigt, und für den Stadtpark-Gärtner eine im Theatergebäude soeben frei gewordene Wohnung, bestehend aus einem Zimmer sammt Zugehör bewilligt. — Der Vorsitzende theilt mit, daß die P. P. Lazaristen sich neuerdings einen Eingriff in das städtische Eigenthum erlaubt haben. Es wurden nämlich auf einer Stelle vor der Kirche, wo dem Convent nur das Weiderecht zustehe, die dort stehenden Kastanienbäume beschnitten und verstümmelt. Der Vorsitzende bemerkt, daß bereits vor 7 Jahren die Patres sich einer Besitzstörung schuldig gemacht hätten, und daß damals von ihnen ein Vergleich eingegangen worden sei, in dem sie sich verpflichteten, bei einem Wiederholungsfalle eine Strafe von 50 fl. zu bezahlen. Die Stadt-Gemeinde werde nun auf Grund dieses Vergleiches vorgehen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Wahl von vier Mitgliedern in die Reclamations-Commission bezüglich der bevorstehenden Gemeinderathswahlen. Es wurden gewählt die G.R. Dr. Higersperger, Aug. Tisch, Friz Mathes und Prof. Marek.

Nun berichtete der Obmann der II. Section Prof. Marek über die Errichtung eines Kindergartens in Cilli. Redner schilderte in einbringlichen Worten die Wohlthaten, welche ein

solches Institut auf die Erziehung der Jugend ausübe. Er bemerkte, daß die meisten kleineren Communen Steiermarks bereits Kindergärten besäßen, Cilli dagegen, welches mit Recht als drittgrößte Stadt Steiermarks gelte, noch immer ein solches Institut vermisse; wohl habe vor 2 Jahren der Stadtschulrath den Beschluß gefaßt, die Errichtung eines Kindergartens anzustreben und aus diesem Anlasse ein Comité von drei Mitgliedern gewählt; auch unter der Bevölkerung habe das Projekt lebhaften Anklang gefunden. Der löbliche Turnverein habe sofort eine Dilettanten-Vorstellung veranstaltet und deren Ertrag für die ersten Einrichtungen eines Kindergartens gewidmet; der Gemeinde-Ausschuß selbst habe bereits zweimal in sein Präliminare den Betrag von 300 fl. eingestellt; allein die Errichtung eines Kindergartens hänge von einer weiteren jährlichen Subvention von noch 300 Gulden ab. Das betreffende Comité habe sich daher an die städtische Sparcasse gewendet, sei jedoch von derselben bis auf weiteres vertröstet worden. Ja es seien sogar Stimmen laut geworden, welche erklärten: „Die Eltern könnten die Kinder allein erziehen.“ Redner polemisirte nun gegen diese Anschauung. Er sei im Schulwesen ergraut und könne behaupten, daß der beste Privatunterricht eine Schule nicht ersetzen könne. Vor Allem aber möge man bedenken, daß es genug Familien gebe, die die erste Erziehung ihrer Kinder nicht überwachen können. Die Eltern sind gezwungen ihrer Arbeit nachzugehen, die Kinder bleiben sich selbst überlassen und wachsen in dem moralischen Sumpfe, in dem sich Armuth und Elend meistens befinden, auf. Das Kind wird sechs Jahre alt; es muß in die Volksschule aufgenommen werden; hier kommt es mit unverdorbenen Kindern in Verührung und nur zu bald werden auch letztere durch ersteres angesteckt. Redner will nicht die ekelregenden Fälle, deren Schauplatz wiederholt Cilli war, anführen, er bitte zum Schlusse nur jene Herren des Gemeindevorstandes, welche auch Sparcassenausschußmitglieder seien dahin zu wirken, daß das Ansuchen des Kindergarten-Comités um eine Jahressubvention von 300 fl. von Seite der Sparcasse bewilligt werde. Der Gemeinderath nahm das Referat mit lebhaftem Beifalle zur Kenntniß. Der Bürgermeister versicherte, daß er für das Ansuchen kräftigst eintreten werde.

Hierauf referirt Professor Marek über die Gesuche der Maria Hafner und des Anton Steinmez um Verleihung einer Pfändnerstelle im städtischen Pfändnerhause. Ueber seinen Antrag wird, conform dem Gutachten des Armenrathes, Maria Hafner mit ihrem Ansuchen abgewiesen, dem Anton Steinmez dagegen ein Platz im Pfändnerhause, sobald ein solcher frei ist, verliehen.

Namens der Bausection referirt G.R. Karl Mathes über die wegen Feuersgefahr gepflogenen Erhebungen im Theater, in den städtischen Volksschulen, in den Casinolocaltäten und im Gartenjalon des Hotels „zum goldenen Löwen“, woselbst auch Dilettanten-Vorstellungen stattfinden. Ueber Antrag der Section wird im Einklange mit den von der Bezirkshauptmannschaft, der Feuerwehr und dem städtischen Ingenieur abgegebenen Gutachten beschlossen: Im Theater u. z. auf dem Bühnenraume eine kleine Saug- und Druckpriphe aufzustellen und unter der Bühne zwei Wasserkübel in Bereitschaft zu halten. Ferner bei jeder Vorstellung zwei Feuerwehrmänner zur Aufsicht auf die Bühne und je einen auf die Gallerie und ins Parterre zu beordern, welchen die Freihaltung der Ausgangsthüren obliegt. Unter Einem wird die Demolirung des bei dem Garderobentracte befindlichen Stallgebäudes angeordnet und wegen Feuersgefahr die Kündigung der im gleichen Tracte befindlichen vier Parterre- und drei Dachwohnungen beschlossen. — In den städtischen Volksschulen wird die Anbringung von Verbindungsthüren zwischen denjenigen Schulzimmern, zu denen man jetzt über den hölzernen Gang schreitet, angeordnet. In den Casinolocaltäten wird zur leichteren Gewinnung des Hauptausganges im Falle einer Gefahr, die Anbringung einer Verbindungsthüre aus dem Credenz nach dem nächsten Passagierzimmer angeordnet. Im Hotel „zum goldenen

\*) Nicht von unserem gewöhnlichen Correspondenten.



# Heilung

von Brustschwäche, Husten, Asthma, Bluthusten, Schlaflosigkeit, Appetitmangel, Lungen- u. Magenleiden durch Anwendung der allein echten Johann Hoff'schen Malzheilmahrungs-Fabrikate als das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das Johann Hoff'sche concentr. Malzextract, die Joh. Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade und die Joh. Hoff'schen Brustmalzbonbons.

**Neueste Wiener Heil-Anerkennung vom 4. December 1881.  
Erweckung der geschwächten Lebenskräfte.**

An den k. k. Hoflieferanten Herrn **Johann Hoff**, königl. Commissionsrath, Besitzer des k. k. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

## Erfinder

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hoflieferant der meisten Fürsten Europa's, in Wien Fabrik, Grabenhof, Bräunerstrasse 2, Comptoir und Fabriksniederlage, Bräunerstrasse 8.

Meinen herzlichsten Dank für Ihre so vorzügliche Erfindung der heilbringenden und schleimlösenden Malzbonbons und des concentrirten Malzextractes. Nur durch den Gebrauch von diesen echten Johann Hoff'schen Malzbonbons und des echten concentrirten Malzextractes verlor ich meinen mich 2 Jahre lang quälenden Husten und meine damit verbundene Heiserkeit und Brustschmerzen. Ich rathe daher Jedem, der genesen will, zu diesen anerkannten Johann Hoff'schen Präparaten zu greifen. Senden Sie mir wiederum 13 Flaschen Malzbier und 2 Beutel Bonbons wegen des Rabattes.

Wien, 4. Dezember 1881.

Achtungsvoll  
**Josef Cshetiov**, Confectionär,  
Rothenthurmstrasse 39.

130—4

## Wiener amtlicher Heilbericht über das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Hoff'sche Malz-Chocolade,

welche im hiesigen Garnisons-Spital zur Verwendung kamen; selbe erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprocess, namentlich das Malz-Extract war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt; ebenso war die Malz-Chocolade für Reconvallescenten und bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Dr. Loeff, Ober-Stabsarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

## Warnung.

Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten die Schutzmarke (Brustbild des Erfinders und ersten Erzeugers Johann Hoff, in einem stehenden Ovale, darunter der volle Namenszug Johann Hoff). Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. Die ersten echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons sind in blauem Papier.

**Unter 2 fl. wird Nichts versendet.**

**Hauptdepot:** In Cilli: Kupferschmid, Apotheker, Baumback's Erben, Apotheke.

## Gegen syphilitische Krankheiten.

Hrn. Fr. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

München, Baiern, den 12. Juli 1881.

Meinen schönen Dank für Ihre mir zugesandten 5 Packete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee sagend habe die Freiheit, Ihnen die freudige Mittheilung zu machen, wie sehr mir Ihr Thee gut thut. Ich fühlte ein sogenanntes Prickeln in der Haut, besonders im Kopfe, nachdem ich anfangs einige Tassen getrunken hatte, und diese Plage dauerte 4 Tage. Vierzehn Tage später fühlte ich mich wohler als früher; ich bin ganz munter; die alten Leiden, syphilitischen Krankheiten, welche seit vielen Jahren im Körper festsaßen, fingen an zu verschwinden. Ihr göttlicher Thee hat wunderbarer Weise meine nächtlichen Pollutionen, an welchen ich oft gelitten, vollständig beseitigt, obwohl die Aufregungen, welche von ärztlichen Seiten zu vermeiden sind, nicht geschont hatte.

Ich habe erst vor 5 Wochen Ihren weltberühmten Thee bezogen, bereits 2 Pakete verbraucht und trinke den Thee noch bis heute.

Indem ich Ihren Thee der guten Wirkung wegen sehr lobe, zeichne mit tiefster Achtung Ihr dankbarster

**Victor Schneider,**

Mühlstrasse 41/4, 3. Stiege, bei Herrn Bock.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Trukocz, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baummeister, Apoth. — Prassberg: Tribuc — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

## Reiche Heirathen!

Damen mit disponiblen Vermögen von 15 bis 450.000 Mark und darüber werden durch das seit Jahren bestehende im In- und Auslande rühmlichst bekannte Ehevermittlungs-Institut von

**Adolf Wohlmann,**

Weidenstrasse 10 in Breslau solid und schnell vermittelt.

**Antragstellende** haben — zur Prüfung der Angelegenheit — vorerst Darlegung der eigenen Verhältnisse, sowie Ansprüche und Wünsche an die zu heirathende Dame genau anzugeben, Photographie und circa 50 kr. in landesüblichen Postmarken beizufügen:

Discretion wird hiermit zugesichert, aber auch gefordert. Streng reelle Ausföhrung. — Unauffällige Correspondenzen. Feine Referenzen. Glücklicher Erfolg.

Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden mit der Aufschrift „privatim“ und adressirt an Herrn Adolf Wohlmann, Weidenstrasse 10 Breslau, unter „Recommandirt“ erbeten. — Da anonyme Correspondenzen den Verkehr nur erschweren würden, so kann nur unter gegenseitiger Offenheit angeknüpft werden.

**NB.** Nur Anträge, welche zu einem Vermögen berechtigen, können Berücksichtigung finden. 4—15

## Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combinationen der freien Speculation, Consortien und Prämien

vollständig anerkannt reell und discret zu Originalcurfen an der einzig und allein für Oesterreich-Ungarn maßgebenden

**Wiener Börse**

Das Bankhaus „Leitha“ (Salz), Wien, Schottenring 15. Fachgemäße, rasche und erprobte Information, telegr. Adress, Probenummern des Finanz- und Verlosungsblattes „Leitha“, sowie inhaltreiche Broschüre (Sammt europ. Lotterietafeln, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und -Papiere etc.) franco und gratis.



# Gastl's Blutreinigungstheepillen

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden reizlose Oeffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim und belebt den ganzen Verdauungsapparat.

## Gastl's verzuckerte Blutreinigungstheepillen

(in Schachteln zu 30 und 50 kr.) sind das renommierteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migräne, Hämorrhoiden, Blutandrang, Gicht, Rheuma, Leber- und Gallenleiden, Hautausschläge. Das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder. 575-24

**Depots** in Cilli bei J. Kupferschmid, Marburg W. König, Graz Purgleitner, Köflach M. Billek, Mahrenberg J. Kotschnig, Moschganzen Th. Mikl, Radkersburg C. Andrieu, Saldenhofen V. Kresnik, Wuchern Franz Urm, Krapina J. Meniger.

**Echt** sind nur jene Packete, welche aus der Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt kommen.

## „Zum goldenen Reichsapfel“ J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

**Blutreinigungstheepillen**, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Recht, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzähligemale und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Kiste mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., pr. Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Welle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schmerzlichen Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch gemacht hat, empfindet tiefes Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Waidhofen a. d. Ybbs, am 24. November 1880.

### Oeffentlicher Dank.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnwegsgelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenrückens der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trank Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungstheepillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlen und mich vor meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für ihre Blutreinigungstheepillen und übrigen fördernden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und meine Anerkennung ausprechen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Johann Oelinger.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungstheepillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Kiste zu senden.

Pispa, den 13. März 1881.

Andreas Parr.

Wien, 27. November 1879.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich noch zweijährig überhandnehmender Wechselstieber ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenbeschmerzen, Uebel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Ärzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlimmer; erst am 23. October 1. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunderpillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich, ungeachtet meiner zurückgelegten

70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen gesund und derart hergestellt, daß ich mich ein neues Leben erfreue. Empfangen Sie daher meinen tiefsten Dank für die mir zugesandte wunderbare Arznei. Ihr ewig dankbarer C. Zwilling, Gusteiferer.

Wien, den 2. Juni 1874.

Hochgeehrter Herr Psephofer! Schriftlich muß ich noch so viele Andere, denen Ihre Blutreinigungstheepillen wieder zur Genesung verholfen haben, den größten und wärmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnweg, Blähern, Magenkrämpfe und Magenleiden, Schindeln und vielen anderen Leiden haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen erlaube ich mir, mir wieder 12 Kisten zu senden.

Hochachtungsvoll

Karl Kauder.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussicht, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften wie Ihre berühmte Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostleiden ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungstheepillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten dieser Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzunehmen, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Wien, 20. Februar 1881.

Hochachtungsvoll

C. v. T.

Geneve, den 17. Mai 1874.

Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre Blutreinigungstheepillen meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gicht-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben widergeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten leidender nicht widerstehen und erlaube mir abermalige Anerkennung von 2 Kisten dieser wunderwirkenden Pillen gegen Rücksichtnahme.

Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

**Amerikanische Gicht-Salbe**, schnell und sicher wirkendes, unfehlbares, unfehlbares Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederleiden, Schiess, Migräne, nervösem Schlafwech, Kopfwech, Ohrenschmerzen etc. 1 fl. 20 kr.

**Anatherin-Mundwasser**, f. l. priv. echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste John-Confervirungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

**Augen-Essenz** von Dr. Komersbacher, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à 2 fl. 50 kr. u. 1 fl. 50 kr.

**Chinesische Toilette-Seife**, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammet anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verdrängt nicht 1 Stück 70 kr.

**Fiafer-Pulver**, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 85 kr.

**Frostbalsam** von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr.

**Lebens-Essenz (Prager Tropfen)**. Gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

## Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkauft) Kochsalz,

welches von der Fabrik chemischer Producte in **Brasnitz** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde, **gelangt wieder zum Verkauf.** Lager bei Daniel Rakusch in Cilli. Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

## Zu verkaufen

stehen sowohl neue als überführte **4- und 2sitzige Wagen** als auch leichte **Einspanner** bei **Franz Ferk**, Sattler und Wagerbauer, Marburg, Sopheinplatz.

## Ein möblirtes gassenseitiges Zimmer mit 2 Fenstern

sogleich zu beziehen **Grazergasse 75.**

**Zweifelnd** fragt sich mancher Kranke, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich die in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienene Broschüre „Krankenfreund“ von **Karl Gorischek**, k. k. Universitäts-Buchhdlg., Wien I., Stefansplatz 6, kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 500. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 2 kr. für seine Correspondenzkarte.

**Der Pain-Expeller** mit „Anker“ ist ein sehr gutes Hausmittel das sich besonders bei Gicht, Rheumatismus etc. glänzend bewährt hat. Preis: 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr. vorrätig: in Cilli J. Kupferschmid, Graz F. S. Gschibay, Klagenfurt W. Thurnwald, sowie in allen renommirten Apotheken der Monarchie.

## 500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Nefte**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

## Melbourne 1881. 1. Preis. Silberne Medaille. Spielwerke

4—200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel, etc.

## Spieldosen

2—16 Stück spielend, fern er Nécessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Album, Schreibzeug, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigaretten-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt **J. H. Heller, Bern (Schweiz)**

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco. Prämie zur Vertheilung.

Spielwerke vom November bis 30. April als 100 der schönsten Werke im Betrage von 20.000 Francs kommen unter den Käufern von

## Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr., Schäumendes Salicyl-Zahnpulver 50 kr.

**unentbehrliche Toiletteartikel**, welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur Konfervierung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, der unangenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnsteines. **Haupt-Depot: J. WEIS, Mohren-Apotheke.** Wien, Tuchlauben Nr. 27. **Graz: Jos. Purgleitner.**

**J. J. F. Popp's Heilmethode**, welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen. Die Broschüre **Magen- und Darmkatarrh** versendet gegen Einsendung von 20 Kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide (Holstein.)

## Die Schuhwaaren-Niederlage

„zur Tirolerin“

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei der Eigenthümerin daselbst Grazergasse Nr. 75. 124-2

Im vormals Triebnig'schen Hause, Wienerstrasse Nr. 7 sind

## 2 Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern nebst Küche, Keller und Dachbodenzimmer mit 1. April d. J. zu vergeben.

Anfrage in der Sparkasse. 115-3

## ANZEIGE.

Ich beehre mich hiemit dem P. T. Publikum die höflichste Anzeige zu machen, dass ich mein

### Schuhmacher - Geschäft

Bahnhofgasse (Apotheker Mareck's Haus) eröffnet habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Ich werde stets besorgt sein, meine geehrten Kunden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und zeichne mit Hochachtung

133-3 **Herrmann Puck,**  
Herren- und Damen-Schuhmacher.

### Wohnung zu vermieten.

Im Gemeindehause Nr. 18 am Rann ist eine Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, 1 Küche, 1 Kammer mit Holzlage und Dachboden-Antheil, mit schöner Fernsicht zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Näheres in der Amtskanzlei Umgebung-Cilli zu erfahren.

Gemeindeamt Umgebung Cilli,  
am 1. März 1882.

131-3 Gemeinde-Vorsteher:  
**Mally.**

## Cirka 70.000 Mauer- und Dachziegel

sehr gut gebrannt, nach behördlich vorgeschriebenem Maasse erzeugt, liegen bei dem Gefertigten zum Verkaufe bereit.

**Gustav Gollitsch,**  
Ziegeleibesitzer in Cilli.

## Fischverkauf.

Bei der Herrschaft Trakostjan, Croatien, Post Lepoglava sind cirka 20 Metercentner gut genährte Karpfen und cirka 3 Metercentner Hechten zu verkaufen. Näheres bei der Schlossverwaltung Trakostjan. 134-1

## Bandwurm mit Kopf,

Spul- und Madenwürmer, sowie deren Brut entfernt ohne Vor- oder Hungercur vollständig gefahr- und schmerzlos nach eigener unübertrefflich bewährter Methode

(brieflich!)

(brieflich!)

### Rich. Mohrmann, Nossen in Sachsen.

Zeitdauer der Cur 2 Stunden, ohne Berufsstörung. Das Cur-Honorar einschl. der Mittel beträgt **6 fl. = 10 Mk.** Einsendung oder Postnachnahme. Bei Einsendung des Betrages erfolgt die Zusendung nach Oesterreich-Ungarn porto- und zollfrei. Bitte um Angabe des Alters und Kräftezustandes. Tausende von Attesten aus Oesterreich und Deutschland.

81-25

**Prospect gratis — franco.**

Unterfertiger erlaubt sich das P. T. Publikum auf die

eben eingelangten frischen Garten- u. Feldsämereien aufmerksam zu machen, und zu deren Einkauf höflichst einzuladen.

Besonders schöne Sorten sind zu haben in Blumen, Kohlarten Glaskohlrabi, Salate, Radies, Gurken, Küchenkräuter, Erbsen, Bohnen, echte Oberndorfer Runkelrüben, Klee- und Grassamen, alle Gattungen Vogelfutter, japan. Bast, Feldgyps, veredelte Obstbäume, zu den möglichst niedrigen Preisen.

CILLI, 8. Februar 1882.

Achtungsvoll

87-

**F. Kapus.**

### Tafelweine

in Flaschen;  
**Villanyer 1872<sup>er</sup>**  
**Rieslinger 1868<sup>er</sup>**

### Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI  
Bahnhofgasse Nr. 97.

### Slivovitz, echt Sarmier.

Benediktiner

(Liquor Monachorum  
Sancti Benedicti)  
CHARTREUSE.

## Empfehlung.

### Das Breslauer Universum

hat meiner Tochter gegen die Aufblähungen und Anschwellung des Magens, sowie auch gegen Hämorrhoiden, an welchem Allem sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterungen verschafft, was ich dankend anerkenne.

**Valentin Winkler,** Grundbesitzer  
in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Wird bestätigt.

Gemeindeamt Oberwölz, den 11. April 1880.

**Dierschel,** Bürgermeister.

**Anmerkung.** Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels **BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei **J. Kupferschmid,** Apotheker, in Gonobitz bei **Jos. Pospischil,** Apotheker.

## Ein Praktikant

mit guten Schulzeugnissen versehen, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird in meinem Manufaktur-Geschäft sofort aufgenommen.

116-3

**Alois Puschenjak, Cilli.**

## Herren- und Damen-Strohhüte

werden zu den billigsten Preisen  
geputzt bei 120-3

**Lambert Chiba's Witwe.**

Beachtenswerther

## Ausverkauf.

Im Plautz'schen Hause, Grazergasse 73, werden wegen gänzlicher Auflösung des Geschäftes vom 1. März d. J. an sämtliche 119-2

Specereiwaaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Eine Frau wünscht ein Mädchen im Alter von 16 bis 17 Jahren von angenehmen Aeussern, solcher Erziehung, guten Humor und guten Eltern, der deutschen Sprache mächtig, welches für das Kochen Lust und Liebe hat, aufzunehmen und für ein Hotel als

## heimische Köchin

abzurichten.

Auskunft in der Expedition d. Bl.

123-2

Durch alle Buchhandlungen oder direct von der Verlagshandlung A. Hartleben in Wien, I., Wallfischgasse 1, zu beziehen:

### Hartleben'sche grosse Kriegskarten.

Karte des Operations-Gebietes in Süd-Dalmatien und der Herzegovina, nebst Montenegro. 1: 325.000. 20 Kr. = 40 Pf. = 55 Cts.

Karte des Insurrections-Schauplatzes von Bosnien und der Herzegovina. 1: 325.000. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

Generalkarte des gesammten Insurrections-Gebietes in Bosnien, der Herzegovina und Süd-Dalmatien, nebst den angrenzenden Ländern. 1: 450.000. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

### A. Hartleben's Chronik der Zeit.

Erstes Heft:

**FOCKT,** Der Brand des Ringtheaters in Wien am 8. December 1881. 7. Auflage. Fünf Bogen. Octav. Mit 5 Illustr. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

Zweites Heft:

Die Ereignisse und Operationen in Süd-Dalmatien und den angrenzenden occupirten Ländern. I. Schilderung des Landes und Volkes und Vorgeschichte des Krieges. Von C. Th. FOCKT. 5 Bogen. Mit 2 Karten und 12 Abbildungen. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts.

Drittes Heft:

Die Ereignisse und Operationen in Süd-Dalmatien u. s. w. II. Beginn der Operationen und Vormarsch der k. k. Truppen. Von Moritz B. ZIMMERMANN. 5 Bogen. Mit zwei Karten und 10 Abbildungen. 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. 132-1

Bei Einsendung der Beträge mit Postanw. oder in Briefmarken, erfolgt sofort Franco-Zusendung. Nachnahme unnütze Spesen.

**A. Hartleben's Verlag, Wien, I., Wallfischgasse 1.**